

## Zur Programmatik einer dialektisch-materialistischen Ontologie\*

**Hans Heinz Holz**

((1.1)) Von "Ontologia seu Philosophia prima" (Wolff § 1) zu sprechen, hat nur einen Sinn, wenn man dabei an eine Grundlegungsfunktion der in dieser philosophischen Disziplin behandelten Kategorien (Seinsformen = Wissensformen = Aussageformen) denkt. Ontologie ist "scientia entis in genere" (Wolff), und sie ist grundlegend, wenn oder weil es eine objektive Ordnung der Wahrheiten gibt, "durch deren Folge sie eingesehen werden kann" (Baumeister § 30). Philosophie, die ihre Aufgabe, "wissenschaftliche Weltanschauung" zu sein (d.h. Weltanschauung aus Gründen und in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der Wissenschaften), nicht preisgibt, kann auf Ontologie nicht verzichten, weil Ontologie die "Seinseinheit der Welt", den "Zusammenhang der Welt", den "durchgehenden Seinszusammenhang der Welt" (Hartmann S. 29-33) denkbar macht. Eine Philosophie, die die Ontologie verbannt, verfällt auch dann in subjektivistische oder gar nihilistische Positionen, wenn sie ihrer Absicht nach materialistisch sein möchte; die „Frankfurter Schule“ liefert den Beleg (vgl. Holz 1969; 1980). Das Programm von Quaas, in einer materialistischen Dialektik der Ontologie einen Platz zu sichern, verdient darum Anerkennung und Unterstützung.

((1.2)) Es versteht sich, dass ein philosophisches Konzept, das in einen neuen Kontext eingeht, nicht unverändert bleibt. Die berechtigte Kritik an der klassischen Ontologie, die jede nach-kantische kritische Philosophie üben muss, richtet sich gegen deren "Naivität", über ihre "Gegenstände" in der intentio recta sprechen zu können (Quaas 5.1.1.). Diese Kritik muss vor allem auch Nikolai Hartmann und folglich die von ihm abhängige Ontologie von Georg Lukacs treffen. Ontologie ist immer Onto-Logie. Hegel hatte guten Grund, der "Wissenschaft der Logik" die "Phänomenologie des Geistes" vorauszuschicken! Die Bindestrich-Form will besagen: 1) Ontologie ist Systematisierung des Wissens vom Sein, und in dieses geht immer das wissende Subjekt mit ein; 2) Ontologie spricht vom Sein, ihre Form ist durch die Form der Sprache bestimmt, in der über Welt gesprochen wird (Holz 1953). Ontologie kann heute nur in Form einer Reflexionstheorie ausgearbeitet werden. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass in der Tradition von Leibniz und Hegel die Gegenstände der Ontologie, die entia, nicht mehr durch die formal logische Identitätsformel  $A = A$  bestimmt werden, sondern durch die prozesslogische Formel von der Identität von Identität und Nicht-Identität (vgl. Holz 1990 a).

((1.3)) Die Anknüpfung einer dialektisch-materialistischen Ontologie an den "transzendentalen Realismus" scheint mir darum problematisch. Der "transzendente Realismus" spricht von Dingen statt von materiellen Prozessen, in denen Dinge konstituiert werden. Weil ihm die Kategorie der objektiv-materiellen Vermittlung fehlt, muss sich die Subjektivität des Beobachters schliesslich doch wieder gegenüber der beobachteten Welt der Dinge und Ereignisse verselbständigen. Die Doppelstellung des Subjekts, als Moment des Seinszusammenhangs und als herausgehobenes Gegenüber, ist so philosophisch nicht begründbar. Die Dialektik muss ein anderes philosophisches Konzept entwickeln.

((2)) Die erste Konsequenz für eine dialektisch-materialistische Ontologie ergibt sich aus den Bedingungen der Reflexivität und der Prozessualität. Allerdings hatte schon Wolff ausgesprochen, dass Ontologie "die ersten Prinzipien und die ersten Begriffe angibt, die im vernünftigen Denken gebraucht werden" (§ I); er sah also die reflexive Natur ontologischer Aussagen, aber er hat daraus keine begründungs-theoretischen Konsequenzen gezogen. Begriffe sind Repräsentationen von Sachverhalten im menschlichen Bewusstsein und durch die Erfahrung vermittelt (so auch in der alten Ontologie Baumeister § 9). Sie entwickeln sich a) mit wachsender Kenntnis von den Sachverhalten, b) im Zuge der Einwirkung der Menschen auf die Sachverhalte und c) mit den Sachverhalten selbst; die Sachverhalte aber verändern sich, weil es ca) eine natürliche Entwicklung gibt und cb) der Mensch sie umgestaltet. Es gibt also objektive wie subjektive Bedingungen, denen gemäss die

Wirklichkeit sich in Begriffen abbildet und denen gemäss die Begriffe, die die allgemeinsten "Seinsweisen, Determinationstypen und Strukturgesetze der Wirklichkeit" (Hartmann S. 30) abbilden, sich ihrerseits verändern. Darum ist Ontologie als Konstitutionslehre der Geschichtlichkeit des Seins zu konzipieren. Diesem Desiderat trägt Quaas in 5.6 und 7 Rechnung. Dabei ist vor allem darauf zu achten, dass die Prozessualität nicht nur auf der Seite des geschichtlichen Subjekts, des Menschen, angesiedelt wird, sondern in Übereinstimmung mit Aristoteles, Leibniz und Engels die Seinsweise der gesamten Natur bestimmt (vgl. Holz 1986). Ich sehe dies bei Quaas in 7.2 ausgesprochen, und zwar richtig wie bei Leibniz als "ungetrennt aktives und passives Verhalten der wechselwirkenden Körper" (zu Leibniz vgl. König, S. 35 ff).

((3.1)) Die dialektisch-materialistische Ontologie entwirft eine Strukturbeschreibung des Abbildverhältnisses von Sein und Bewußtsein, vermittelt durch die gesellschaftliche Praxis des Menschen und gegründet auf die universelle Materialität der natürlichen Vielheit. Mit anderen Worten: Sie beschreibt die Einheit der Vielheit mit Hilfe von Kategorien der Materialität und achtet darauf, dass in das kategoriale Abbild der Wirklichkeit "die abbildende Beziehung, die es zum Abbild macht", eingeht, wie Wittgenstein es im "Traktatus logico-philosophicus" 2.1513 fordert. Ontologie ist mithin die Ausarbeitung der Konstruktionsprinzipien für ein Modell des Gesamtzusammenhangs.

((3.2.)) Alle grossen Philosophien, auch der Marxismus, sind Modelle des Gesamtzusammenhangs oder "metaphysische Modelle" (Holz 1990 b). Als solche sind sie nicht "wahre Abbilder", sondern perspektivische Interpretationen der Vielheit der Erscheinungen, die an einem bestimmten historischen Ort und unter einer bestimmten, durch ihre jeweilige Gegenwart gegebenen Problemstellung vorgenommen werden; sie erlauben es, sich in der Welt und im Denken zu orientieren (Holz 1987). Ihre Monadizität macht sie zu variablen Funktionen der Zeit und des Zusammenhangs, indem sie stehen (Quaas 4.3.1: "Momentcharakter"), ihre Perspektivität begründet ihren Geltungscharakter als "relative Wahrheit" und ihren Status als "Hypothese" (Leibniz. Quaas ebd.: "hypothetischer Charakter").

((3.3)) Die Dialektik als "Theorie des Gesamtzusammenhangs" (Engels) entwickelt das Konstruktionsverfahren für ein metaphysisches Modell, das dem entwickelten Stand der Natur- und Gesellschaftswissenschaften entsprechen soll und dessen Ausgangsbasis durch das Niveau des spekulativen Entwurfs der Hegelschen Philosophie angegeben wird. Insofern ist Dialektik elaborierte Ontologie. Das bisher durchgebildetste Muster dieser Methode als System ist explizit ausgeführt in Hegels "Wissenschaft der Logik", im Grundriss gezeichnet in seiner "Enzyklopädie". Die idealistische Grundannahme dieses Systems, Hegels "Monismus der Idee", ist allerdings für eine dialektisch-materialistische Ontologie nicht akzeptabel.

((4)) Eine materialistische Ontologie kann die materielle Mannigfaltigkeit der Welt nicht zur blossen Erscheinung herabsetzen, eine dialektische Ontologie kann bei der blossen Mannigfaltigkeit nicht stehen bleiben. Das Prinzip der Einheit der Vielen kann aus der Bewegtheit jedes Einzelnen (vis activa, Sein als Tätigkeit, Wirkung) im Ganzen gewonnen werden (Basiskategorie Wechselwirkung). Um ein solches Prinzip jedoch als ontologische Begründung einzuführen (und nicht nur als Behauptung über Ontisches), muss die aus der Wechselwirkung entspringende Einheit der Vielen sich in jedem Einzelnen ausdrücken. Eine dialektisch-materialistische Konstruktion des Gesamtzusammenhangs bildet daher das System der Wechselwirkungen in einem Modell universellen Reflexionsverhältnisse ab (Holz 1983). In einem solchen Modell ist das Bewusstseinsverhältnis zur Welt eine besondere Form der universellen Reflexivität oder der Widerspiegelung als der Struktur der materiellen Einheit der Welt. Die so ausgearbeitete Widerspiegelungstheorie liefert die ontologische Begründung der Dialektik, denn die Form der Spiegelbeziehung ist die Seinsform jener Relationen, deren logische Form die Dialektik ist (Holz 1990 c).

((5)) Das Programm von Quaas zur Ausarbeitung einer dialektisch-materialistischen Ontologie berührt sich in manchen Punkten mit den Arbeiten der Groninger Forschungsgruppe, die seit 1983 durch zahlreiche Publikationen dokumentiert sind (ausser den schon zitierten Arbeiten von Holz nenne ich die Arbeiten von Bartels, Lensink und Pätzold). Wenn Quaas die Kategorien Wechselwirkung, Verhältnis, Sachverhalt, Totalität hervorhebt und auf die Dialektik-Konzeption von Friedrich Engels bezieht (7.2; 7.2.2.; 7.3; 7.3.2), so scheint mir dieses Konzept, wenn auch noch systematisierungsbedürftig, so doch mit unserem Groninger Ansatz zu konvergieren. Allerdings bleibt die Beschränkung der allgemeinen Ontologie auf "philosophische Reflexion über die Bedingungen der Möglichkeit menschlichen Lebens überhaupt" (Quaas 6.1) zu eng und die Zuspitzung, ontologische Aussagen seien "als Resultat der Analyse derjenigen Bedingungen und Voraussetzungen gewinnbar, die typisch menschliche Aktivität möglich und notwendig machen" (Quaas 6.1), zu subjekt-zentriert. Eine Ontologie, die nicht die Dialektik der Natur umfassen würde, wäre keine dialektisch-materialistische; sie wäre letzten Endes überhaupt keine Ontologie.

#### Anmerkungen

\* Artikel in Ethik und Sozialwissenschaften. Streiforum für Erziehungskultur. S. 244-246 in EuS 2 (1991) Heft 2. Hrsg.: Frank Benseler, Bettina Blank, Rainer Greshoff, Werner Loh. Westdeutscher Verlag, Opladen 1991. Skript: Horst Müller, Praxisphilosophische Initiative Nürnberg.

Jeroen Bartels, Detlev Pätzold, Hans Heinz Holz, Jos Lensink: Dialectische constuctie van de 'totaliteit', Groningen 1983.

Jeroen Bartels, Hans Heinz Holz, Jos Lensink, Detlev Pätzold: Dialektik als offenes System, Köln 1986.

Jeroen Bartels, Stichwort 'Gesamtzusammenhang' in: Hans Jörg Sandkühler (Hrsg), Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften, Hamburg 1990.

Jeroen Bartels, Stichwort 'Wirklichkeit', ebenda.

Friedrich Christian Baumeister: Institutiones philosophiae rationalis, Wien 1775.

Nikolai Hartmann: Zur Grundlegung der Ontologie, Meisenheim/Glan 1948.

Hans Heinz Holz: Sprache und Welt, Frankfurt am Main 1953.

Hans Heinz Holz: Mephistophelische Philosophie, in: Wilfried Schoeller, Die neue Linke nach Adorno, München 1969.

Hans Heinz Holz: Die Auflösung des Begriffs. Logisch-ontologische Konsequenzen aus der 'kritischen Theorie', in: Frank Deppe, Willi Gems, Heinz Jung (Hrsg), Marxismus und Arbeiterbewegung, Frankfurt am Main 1980.

Hans Heinz Holz: Dialektik und Widerspiegelung, Köln 1983.

Hans Heinz Holz, Die Wissenschaft des Gesamtzusammenhangs, in DIALEKTIK 12, Köln 1986.

Hans Heinz Holz: Was sind und was leisten metaphysische Modelle, in: Shimo Avineri e.a., Fortschritt der Aufklärung, Köln 1987.

Hans Heinz Holz, Stichwort 'Dialektik' in: H.J. Sandkühler (Hrsg), Europäische Enzyklopädie, a.a.O., 1990 (a)

Hans Heinz Holz, Stichwort 'Metaphysik', ebenda, 1990 (b).

Hans Heinz Holz, Stichwort 'Widerspiegelung', ebenda, 1990 (c).

Josef König: Das System von Leibniz, in: Vorträge und Aufsätze, Freiburg/Br. 1978.

Jos Lensink: 'Zwischen' Intuition und Begriff, Annalen der Internationalen Gesellschaft für dialektische Philosophie - Societas Hegeliana Band IV, Köln 1988.

Jos Lensink: Zur theoretischen Struktur der marxistischen Philosophie, in: Domenico Losurdo/Hans Jörg Sandkühler (Hrsg), Philosophie als Verteidigung des Ganzen der Vernunft, Köln 1988.

Jos Lensink: Stichwort 'Ontologie' in H.J. Sandkühler: Europäische Enzyklopädie, a.a.O., Hamburg 1990.

Detlev Pätzold: Das 'absolute Wissen' als Theorie des Gesamtzusammenhangs, Annalen der Internationalen Gesellschaft für dialektische Philosophie - Societas Hegeliana, Band I, Köln 1983.

Detlev Pätzold: Historische Spuren des Widerspiegelungstheorems, in: D. Losurdo/H.J. Sandkühler (Hrsg), Philosophie als Verteidigung des Ganzen der Vernunft, Köln 1988.

Detlev Pätzold, Stichwort 'Sein - Seiendes' in: H.J. Sandkühler (Hrsg), Europäische Enzyklopädie, a.a.O., 1990.

Ludwig Wittgenstein, Tractatus logico-philosophicus, in: Schriften, Frankfurt am Main 1960.

Christian Wolff: Philosophia prima sive Ontologia, Neudruck Hildesheim 1962.

#### Adresse

Prof. Dr. Hans Heinz Holz, Rijksuniversiteit Groningen, NL-9718 CW Groningen, A-weg 30. -  
Privat: CH-6577 S. Abbondio, Postfach 76 (Schweiz)